

# Das Weihnachtsgeschenk für unsere Soldaten an der Front und in der Heimat

*Sofort bestellen,  
da nur noch geringer Bestand!*

OTTO DODERER

## Das Landserbuch



Heiteres und Besinnliches aus den Feldzeitungen des Weltkrieges

15. Tausend. 208 Seiten. Mit 18 Federzeichnungen von A. Reich. Kartonierte 3.30 RM

DEUTSCHE ALLGEMEINE ZEITUNG, BERLIN, AM 18. 8. 1940:

„Dieses Buch war längst fällig und wird seinen Weg machen. Wahrhaftig, des deutschen Soldaten Wunderhorn hätte man es nennen sollen, denn es ist ein wesentliches Buch und wird seinen Wert nie verlieren. Wer den Weltkrieg mitgemacht hat, wird es zu seinen klassischen, zu seinen liebsten Büchern legen.“

### Einige köstliche Proben echten Soldatenhumors:

In der vollbesetzten Straßenbahn sitzt als einzige Militärperson ein alter Landsturmmann, als ein Hauptmann einsteigt, der wegen des Platzmangels im Wagen stehen muß. Der Landsturmmann steht auf, doch der Hauptmann winkt ihm ab, sitzenzubleiben. Nachdem die eine Haltestelle vorüber ist, nimmt der Landsturmmann abermals Stellung. Der Hauptmann jedoch sagt: „Bitte, bleiben Sie sitzen“. Der Landsturmmann setzt sich wieder, ganz verlegen. Der Wagen fährt weiter, und als sich die folgende Haltestelle nähert, erhebt sich der Landsturmmann noch einmal. Der Hauptmann wiederholt: „Bleiben Sie nur sitzen, Kamerad!“ Jetzt jedoch nimmt sich der Landstürmer ein Herz und sagt: „Gestatten Herr Hauptmann, endlich aussteigen zu dürfen“. Er war bereits drei Haltestellen über sein Ziel hinausgefahren. („Der Champagne-Kamerad“)

Meyer ist eingezogen und befindet sich in der Ausbildung. Als er zum erstenmal ausgeht, begegnet er seinem Bataillonskommandeur und macht eine schauerhafte Ehrenbezeugung, so daß dieser ihn zu sich herantwinkt: „Wie heißen Sie?“ – „Meyer, Herr Major!“ – „Kompanie?“ – „Nein, Gebrüder!“ („Die Wacht im Osten“)

\*

„Drehen Sie sich um!“, sagt der Stabsarzt zu dem Mann bei der Musterung. Der Mann dreht sich um. „Bücken Sie sich tief!“ Der Befehl wird ausgeführt. „Felddiensttauglich“, sagt der Stabsarzt. Da wendet der Mann von unten herauf den Kopf und meint vorwurfsvoll: „Dös ham's mer net ins G'sicht sagen können?“ („Kriegszeitung der k. u. k. 10. Armee“)

GERHARD STALLING VERLAG / OLDENBURG I. O.